

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich
hier 1.10 M., mit Liefer-
lohn 1.20 M., im Bezirks-
und 10 Km.-Verkehr
1.25 M., im übrigen
Württemberg 1.35 M.,
Monatsabonnement
nach Verhältnis.

Fernsprecher Nr. 29.

85. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
beeren Raum bei einmal.
Einrückung 10 g.,
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Beilagen:
Wanderblätter,
Wirts. Sonntagsblatt
und
Schwäb. Landwirt.

Nr. 42

Montag, den 20. Februar

1911

A. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung.

betr. den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche
in Gältlingen.

In den Gehöften des Metzgers **Georg Mohr II.**, des **Waldbesizers Müller** und der **Witwe des Friedrich Müller** in **Gältlingen** ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen. Auf Grund der §§ 18 ff. des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1890, R.G.B. v. 1894, S. 410, §§ 50 ff. der Bundesratsinstruktion hierzu vom 27. Juni 1895 R.G.B. S. 358 und des Ministerialerlasses v. 9. Okt. 1908, A.M. S. 273, wird bis auf weiteres folgendes angeordnet.

1. Ueber die **Gemeindefarmung Gältlingen** samt Hof **Hofstall** wird die **Sperre** verhängt. Dies hat folgende Bedeutung:

1. **Sämtliche Wiederkäuer und Schweine** der **verseuchten Gehöfte** werden **unter Stallsperrung** gestellt, **sämtliche Wiederkäuer und Schweine** der **nicht verseuchten Gehöfte** werden **in der Form der Stallsperrung** abgefordert d. h. eine **Entfernung der Tiere** aus den **verseuchten wie aus den nicht verseuchten Gehöften in Gältlingen** ist **nur nach vorgängiger Einholung der Erlaubnis der Kreispolizeibehörde** daselbst **zum Zweck sofortiger innerhalb der Gemeinde unter polizeilicher Aufsicht vorzunehmender Schlachtung** gestattet.

Vor der **Ueberführung der Tiere** nach der **Schlachthütte** ist **anlässlich der Vornahme der Lebensschau** durch den **Fleischschau** oder, falls der **Oberamtsarzt** da ist, durch diesen, **festzustellen**, ob der **Bestand** noch **seuchenfrei** ist. Aus **verseuchten Gehöften** dürfen die **Tiere** nur zu **Wagen** oder **auf Wegen** überführt werden, die **auch sonst von Wiederkäuern und Schweinen** aus **anderen Gehöften** nicht **betreten** werden.

2. Die **verseuchten Gehöfte** sind **gegen den Verkehr mit Tieren** und **solchen Gegenständen, welche Träger des Ansteckungsstoffes** sein können **abzusperren** d. h. es dürfen weder **Tiere** irgendwelcher Art noch **Fahrzeuge, landwirtschaftliche Gebrauchsgegenstände** und dgl. in diese **Gehöfte** hinein- oder aus ihnen **herausgebracht** werden.

3. Die **Wart und Pflege** der **Tiere** der **verseuchten Ställe** ist **von Besitzer bestimmten Personen** zu **übertragen**. **Außer dem Tierarzt** dürfen **nur diese die Ställe betreten**. Beim **Verlassen der Ställe** haben alle **Personen** ihre **Hände** mit einer **desinfizierenden Flüssigkeit** zu **reinigen**; **auch hat das Pflegepersonal** bei **Ausübung seiner Pflichten** besondere **Ueberkleider** zu **tragen**, welche in **Ställe** **nicht** zulassen sind. Die **Schuhe** sind zu **wechseln**. Nach **Abhebung der Seuche** werden diese **Gegenstände** **desinfiziert**.

4. **Stallgänge und Dungelegen** sind **täglich mit dicker Kalkmilch** (1 : 2), die **Fauchenbehälter** mit **unverdünntem frisch gelöschtem Kalk**, die **Plätze** vor den **Stalltüren** und den **Gehöftseingängen** sowie die **gepflasterten Wege** an den **Ställen** und **auf dem Hof** **mehrmals täglich** durch **Uebergießen mit dünner Kalkmilch** (1 : 20) zu **desinfizieren**.

5. Die **Abgabe roher Milch** aus den **verseuchten Gehöften** ist **verboten**.

6. Das **Geflügel** ist in der **ganzen Markung Gältlingen** so **einzusperren**, daß es **das Gehöft** nicht **verlassen** kann. Die **Hunde** sind **festzulegen**, die **Katzen** **einzusperren**.

7. Durch die **Markung Gältlingen** darf **Klauenvieh** auch **nicht** aus den **zum Beobachtungsgebiet** (vergl. unten II.) **gehörigen Orten durchgetrieben** werden. Dem **Treiben** steht das **Fahren angepannter Wiederkäuer** **gleich**.

II. Um das **Sperregebiet** (Markung Gältlingen) wird ein **Beobachtungsgebiet** gebildet, in welches die **Gemeinden Holzbrunn u. A. Calw und Wildberg** einbezogen werden. Hier gilt:

1. Das **Durchtreiben von Wiederkäuern und Schweinen** durch das **Beobachtungsgebiet** ist **untersagt**. Dem **Treiben** ist das **Fahren mit angepannter Wiederkäuern** **gleichgestellt**.

2. Die **Ausfuhr von Wiederkäuern u. Schweinen** ist **nur mit Genehmigung des Oberamts** und **zum Zweck sofortiger Abschachtung** gestattet. Die **K. Bahnstation Wildberg** ist **erlaubt** worden, **nur gegen Vorzeigen des Erlaubnischeins** die **Verladung** zu **gestatten**, **gleichgültig**, **woher die Tiere** kommen.

3. aus den im **Sperre- und Beobachtungsgebiet** liegenden **Sammelmolkeereien** darf **Milch** nur **dann abgegeben**

werden, wenn sie **vorher abgekocht** wird und die **zum Transport der Milch** benutzten **Kannen, Fässer** usw. vor ihrer **Entfernung aus der Molkeerei** innen und außen mit **heißer Sodalauge gründlich gereinigt** werden.

III. **Im Umkreis von 12 km um Gältlingen**, worunter **auch** den unter II genannten die **folgenden Gemeinden** fallen:

1. **vom Oberamt Nagold**: Nagold, Ebershardt, Ebhausen, Esringen, Emmingen, Gaugenswald, Mindersbach, Pfondorf, Rohrdorf, Rossfelden, Schöndronn, Sulz, Waldorf, Wari, Wenden.

2. **vom Oberamt Böblingen**: Aiblingen, Dägingen, Deufringen, Döfingen, Ehningen, Schönsaußen.

3. **vom Oberamt Calw**: Calw, Altbulach, Altburg, Althengstett, Alzenberg, Beiltenberg, Dachtel, Deckenpfaun, Emberg, Erstmühl, Gedingen, Hirsau, Holzbrunn, Liebersberg, Martinsmoos, Neuhengstett, Neubulach, Oberhangstett, Oberkollwangen, Ottenbrunn, Ostelsheim, Röttenbach, Schmich, Sonnenhardt, Stammheim, Teinach, Zavelstein.

4. **vom Oberamt Herrenberg**: Herrenberg, Affratt, Gärtingen, Gältstein, Haslach, Kuppingen, Nebringen, Nuffingen, Oberjesingen, Oberjettlingen, Deschelbrunn, Kohrau, Unterjettlingen

gelten, die **Jahresfestung** durch die **beteiligten Oberämter** für ihre **Bezirke** **vorausgesetzt**, **folgende Anordnungen**:

1. **Der Handel im Umherziehen mit Wiederkäuern und Schweinen** ist **bis zu dem Tage**, an welchem die **Seuche** **amtlich für erloschen** erklärt wird, **untersagt**. **Unter das Verbot** fällt **auch** das **Auffahren von Bestellungen** seitens der **Händler**, **ohne Mitführung von Tieren** außerhalb ihres **Niederlassungsorts**.

Zwischenhandlungen werden **gemäß § 148 Ziff. 7 a R.G.B.** und **§ 328 R.F.G.** d. h. mit **Gefängnis** bis zu **2 Jahren** bestraft.

2. Die **Abhaltung von Pferde-, Rindvieh- und Schweinemärkten** ist **verboten**.

Durch **Vorstehendes** werden die **Anordnungen** im **Erlaß** vom **11. Febr. 1911**, **Gef. Nr. 36** **nicht** berührt.

Die **Ortspolizeibehörden** sollen diese **Vorschriften** **ortsüblich bekanntmachen**, **auch einen Abdruck**, der ihnen **nachzugehen** wird, **am Rathaus** **anschlagen**. Die **Tierbesitzer** sind **wiederholt** auf ihre **Anzeigepflicht** **hinzuwiesen**. **Vollzugsbericht** ist **umgehend** zu **erstatten**.

Nagold, 18. Febr. 1911.

Antmann Mayer.

Herabsetzung des Diskonts an der Reichsbank.

Berlin, 18. Febr. Die **deutsche Reichsbank** hat den **Diskont** von $4\frac{1}{2}\%$ auf 4% **Prozent** und den **Lombardzinsfuß** von $5\frac{1}{2}\%$ **Prozent** auf 5% **Prozent** **herabgesetzt**.

In der **heutigen Sitzung** des **Zentralausschusses** der **Reichsbank** führte **Präsident Havenstein** aus, daß die **Bedenken**, die **am 6. d. Mis.** gegen eine **wesentliche Herabminderung** des **Diskonts** **geäußert** hatte, **geschwunden** seien. Die **Verhältnisse** hätten sich **günstig** gestaltet. Die **Rückflüsse** seien **normal** gewesen. **Auch die fremden Gelder**, die **eine niedrigere Höhe** als im **Vorjahre** **aufgewiesen** haben, **zeigen** einen **normalen Stand**. Der **Metallbestand** sei **reichlicher** geworden, **auch der Goldbestand** **habe** **mehr** als im **Vorjahre** **zugenommen**. Die **steuerfreie Notenreserve** sei **um 96 Millionen** **höher** als **1910** und die **Anforderungen** der **Reichsbank** **seit Ultimo** seien **wesentlich geringer** gewesen als im **Vorjahre**, **speziell** in **Berlin**. Die **Verhältnisse** im **internationalen Geldmarkt** hätten sich **normal** gestaltet. Der **Privatdiskont** **habe** sich **hier** und im **Auslande** **ermäßigt** und die **Devisenkurse** **neigten** **nach unten**. **Unter diesen Verhältnissen** lag für die **Reichsbank** **keine Veranlassung** vor, mit der **Ermäßigung** des **Diskonts** **um $\frac{1}{2}\%$** zu **zögern**.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Febr.

Etat für **Kiautschou**. — **Nacken (3.)**: Das **Schutzgebiet** hat eine **erfreuliche Entwicklung** genommen. Die **Kolonie** kann, **abgesehen vom Militär**, **beinahe ihre ständigen Ausgaben** **selbst aufbringen**. Sie ist **daher** **reife** für eine **ausgedehnte Selbstverwaltung**. **Erfreulich** ist die **Einführung** von **kaufmännischer Buchführung** **beim Werftbetrieb** in **Tsingtau**. **Kedner** tritt **dann** für ein **Kolonialrecht** ein, **fragt an**, ob für das **Schutzgebiet** eine **Pestgefahr** **besteht** und **spricht** die **Erwartung** aus, daß **so** **kleinliche Streitereien**, wie sie **bei der deutsch-chinesischen Hochschule** in **Tsingtau** **vorgekommen** sind, in **Zukunft** **unmöglich** sein **werden**.

Eichhoff (fr. Sp.): **Auch** wir **freuen** uns der **günstigen Entwicklung**. Die **Reichsmittel** sind **gut angewendet** worden. Die **Bevölkerung** ist **jetzt** für die **Selbstverwaltung** **reif**. Die **kleinen Missetaten** an der **Hochschule** in **Tsingtau** sind **Kinderkrankheiten**. **Kedner** empfiehlt **einen Lehrstuhl** für **Kolonialwissenschaften**.

Staatssekretär Tirpitz dankt für die **anerkennten Worte**. Der **Höhepunkt** sei **allerdings** in **Kiautschau** **Entwicklung** **noch nicht erreicht**. Für die **Errichtung** von **Kolonial-Lehrstühlen** werden wir **auch weiterhin eintreten**. Das **Schutzgebiet** ist **pestfrei**. Alle **Mahnahmen** sind **getroffen**, die **möglich** sind. Es ist **Alles getan** worden, was in **unserer Macht** **steht**, um das **Vordringen** der **Pest** zu **verhindern**. Wir **haben Quarantäne-Lazarette** **eingerrichtet** und eine **Absperrung** **durchgeführt**.

Freiherr von Richthofen (n.): Wir **hoffen**, daß es **gelingen** wird, die **Pest** von **unserem Schutzgebiete** **fern** zu **halten**. **Kosten** dürfen **nicht gescheut** werden. Ueber die **Entwicklung** **Kiautschaus** sind **auch wir hoch erfreut**.

Roske (S.): **Man** will aus **Kiau Tschou** eine **Musterwaren-Ausstellung** **machen**, um den **Chinesen** **zum Bezug** **deutscher Produkte** **anzuregen**. **Dieses Land** ist **aber ein ganz unsicherer Besitz**. Wir **lehnen** den **Etat** **ab**.

Dr. Gehrke (n.): Diese **Stellungnahme** der **Sozialdemokraten** **wundert** uns **nicht**. Sie **haben** **nie etwas** für die **Kolonien** **übrig** **gehabt**. **Am meisten** **stöhnt** **man** in **Kiau Tschou** **über die empfindliche Rechnungslegung**. **Der Gedanke** der **Selbstverwaltung** ist **überhaupt** **entstanden** **aus der Furcht** vor **neuen Steuern**. **Marine-Intendantur** **Stemming** **antwortet** **auf eine Anfrage** **über die Beamtenbezüge**. Die **Kolonialzulagen** sind **herabgesetzt** **worden**. Die **neue Urlaubsordnung** ist **aber** für die **Beamten** **günstiger** **geworden**.

Lebebour (S.): Das **Reich** hat **an Kiau Tschou** **gar kein Interesse**. **Von dem Hafen** in **Tsingtau** **haben** **nur die Chinesen** **einen Vorteil**. Die **deutsche Einfuhr** **geht** **ständig zurück**. Wir **sollten versuchen**, **Kiau Tschou** **sobald** **wie möglich** **los** zu **werden**.

Erzberger (3.): **Auch** der **Sozialdemokrat** **Eduard Bernstein** hat die **Verlegung** **Kiautschaus** **als einen geschickten Schachzug** **des Fürsten Biliou** **bezeichnet**. **Webel** **ruf**: **Aber wir nicht**. **Gewiß**, **Sie nicht**. Es ist **aber ein mehr** als **eigenartiges Verlangen**, daß wir **Kiautschou** **abgeben** **sollen**, **nachdem** wir **soviel Geld** **hingestreckt** **haben**.

Staatssekretär v. Tirpitz: **Von einer Selbstverwaltung** **Tsingtau** **kann** **vor der Hand** **nicht** **die Rede** **sein**. Die **Bevölkerung** **selber** **will** **sie nicht**.

Dr. Arendt (Rp.): **Glücklicherweise** **steht** die **Sozialdemokratie** **mit ihrer Auffassung** **völlig allein**. In **Kiautschou** **ist Großes** **geleistet** **worden**.

Dr. Gerke (n.): Wir **haben** **mit der Erwerbung** **Kiautschaus** **das Recht** **gewonnen**, **jetzt** **auch ein Wort** **in Ostasien** **mitreden** **zu können**.

Lebebour (S.): **Gewiß** **ist** **von den Deutschen** **Lüchliches** **geleistet** **worden**. **Trotzdem** **müssen** **wir** **die deutsche Flagge** **in Kiautschou** **niederholen**, **sonst** **würden** **wir** **mit Gewalt** **vertrieben**.

Rede des Reichstagsabg Prof. Wegel-Erlingen im Reichstag.

Bei **Beratung** **des Gerichtsverfassungsgesetzes** **stand** **am 10. ds. Mis.** **auch** **die Frage** **der Berufung** **als Schöffen** **und Geschworene** **zur Debatte**. Die **Kommission** **bestimmte**, daß **Volkschullehrer** **nur zum Amt** **eines Schöffen** **bei Jugendgerichten** **berufen** **werden können**. **Einem Antrag** **der Konservativen**, **der** **Wirtsch. Vereinigung** **und** **der Nationalliberalen** **zufolge** **wurde** **dieser Satz** **gestrichen** **und die Zulassung** **der Lehrer** **als Schöffen** **und Geschworene** **überhaupt** **beschlossen**. **Herr Wegel** **führte** **in der Debatte** **im wesentlichen** **folgendes** **aus**:

Meine Herren, **im Namen** **meiner politischen Freunde** **bitte** **ich Sie**, **in § 118 4** **den Abs. 3** **der Kommissionsbeschlüsse** **zu streichen**, **den Abs. 3**, **der bestimmt**, **daß** **die Volkschullehrer** **nur als Schöffen**, **und zwar** **nur bei den Jugendgerichten**, **zu berufen** **seien**. **In erster** **Lesung** **hatte** **ja die Justizkommission** **bereits** **den Beschluß** **gefaßt**, **daß** **die Volkschullehrer** **in gleicher** **Weise** **zu dem Amte** **eines Schöffen** **und eines Geschworenen** **grundsätzlich** **sollen** **beigezogen** **werden können**. **Nur** **durch** **einen Zufall** **bezw.** **durch** **den Umfall** **der Polen** **und eines Mitglieds** **vom Zentrum** **kam** **dieser Beschluß** **wieder** **zu Fall** **mit geringer** **Majorität**, **und die Regierungsvorlage** **wurde** **damit** **wiederhergestellt**. **Nachdem** **sollten** **also die Lehrer** **der Volksschule** **auch** **künftig**, **wenn** **auch** **nur** **mit einer geringen** **Einschränkung**,

immerhin in einer Ausnahmestellung verbleiben. Dagegen hat sich in Stadt und Land, in evangelischen und katholischen Lehrervereinigungen, ich will nicht sagen, ein Sturm, aber eine Bewegung erhoben, so eindringlich und so wirksam, daß auch diejenigen Parteien, welche bis dahin kühle Zurückhaltung beobachtet hatten oder den diesbezüglichen Wünschen der Lehrer Widerspruch entgegensetzt hatten, einzuschwenken oder umzulernen sich entschlossen haben. (Sehr richtig! links.)

Es ist gewiß ein Fortschritt, daß nach dem vorliegenden Regierungsentwurf die Lehrer wenigstens als Schöffen zu den Jugendgerichten zugelassen werden sollen. — ein Fortschritt: denn im ersten Entwurf war das noch nicht zu finden. Offenbar haben einzelne Regierungen der mittleren und kleineren Staaten, die sich auch sonst gelegentlich in diesem Sinne ausgesprochen haben, inzwischen eine Einwirkung auf die Entscheidung des Bundesrats ausgeübt. Wir begrüßen die Zulassung der Volksschullehrer als Schöffen zu den Jugendgerichten mit Freuden. Es ist ja kein Wort darüber zu verlieren, daß die Volksschullehrer als Freunde und Kenner, als Lehrer und Erzieher der Jugend sich gerade zu diesem Amte in ganz besonderer Weise eignen. Das ist aber nur ein kleines Zugeständnis. Die Lehrer verlangen mehr; sie wünschen, daß das, was den Lehrern an mittleren und höheren Lehranstalten schon bisher stillschweigend zustand, auch ihnen zugestanden werde, daß auch sie grundsätzlich anerkannt werden als vollberechtigt zu dem staatsbürgerlichen Ehrentitel eines Schöffen und eines Geschworenen. Sie wollen heraus aus der ihnen angewiesenen Ausnahmestellung, sie wollen verzichten auf das Privilegium, das ihnen aufgezwungen wird! Nun ruft man wohl den Volksschullehrern aufklärend und beruhigend zu: sie befänden sich ja in der guten Gesellschaft von Ministern, Richtern, Geistlichen und Militärpersonen; sie sollten sich doch freuen über diese Ausnahmestellung, die keine Minderleistung, sondern eine hohe Ehre für sie sei; so hoch werde ihr Dienst und ihr Amt bemerkt, für so unentbehrlich und unerlässlich würden sie erachtet, daß man eben diese Ausnahmestimmungen auch für sie treffe. Man sagt den Lehrern: andere Kategorien von Beamten drängten sich geradezu heran, um gleichfalls auf diese Ehrentafel der Privilegierten gesetzt zu werden. Und weiterhin sagt man den Volksschullehrern: wieweil Aufwand an Geld und Zeit, wieweil Ärger und Konflikte würden sie sich sparen, wollten sie verzichten auf Teilnahme an der Rechtsprechung! Könnten sie doch unter Umständen in Konflikt geraten mit Eltern ihrer Schüler dadurch, daß sie über ihre Nachbarn und Dorfgenossen zu Gericht sitzen müßten! Die Lehrer haben unmißverständlich auf diese Beruhigungsversuche geantwortet. Sie konnten darauf hinweisen, daß der Lehrerstand es noch nie an Opfern hat fehlen lassen, und daß er, wo nötig, solche auch ferner zu bringen bereit sei, wenn dieselben allerdings auch gemindert sein werden dadurch, daß künftig den Schöffen und Geschworenen Reisekosten und Tagegeld zugestanden sind. Die Volksschullehrer haben mit Recht darauf hingewiesen, daß es ihnen schon jetzt nicht an Gelegenheit fehle, dann und wann durch Anzeige der Schulverhältnisse, bei der Frage der Fürsorgeerziehung u. dergl. mit den Eltern in Konflikt zu kommen. Aber vor allem sagen uns die Lehrer: für uns handelt es sich in diesem Fall um eine Frage des Standes und der Standeshhre. Die Zeit ist vorbei, da der deutsche Volksschullehrer nur der Küster war; die Zeit ist vorbei, und sie soll vorbei sein, da der Lehrer früherer Zeit den Karrikaturzeichnern der Witzblätter als Schulmeister vom alten Schlag Modell stehen mußte. Unsere Volksschullehrer wollen, daß entsprechend der erhöhten Bildung, der sie sich erfreuen, daß entsprechend der gesteigerten Bedeutung, welche die Volksschule gewonnen hat, sie auch sozial und staatsbürgerlich voll eingeschätzt und entsprechend behandelt werden. Als einen kleinen Schritt zu diesem Ziele hin sehen unsere Volksschullehrer eben die Gewährung dessen an, was sie von uns erbitten, und worüber wir jetzt debattieren.

Nicht die Juristen, sondern die preussische Unterrichtsverwaltung ist es gewesen, welche von ihrem Standpunkte aus Einspruch erhob gegen die Zuziehung der Lehrer zum Schöffen- und Geschworenenamt. Die Unterrichtsverwaltung machte geltend die Unvereinbarkeit des Dienstverhältnisses eines Volksschullehrers mit dem Amt eines Laienrichters. Die politische Frage schieb aus, auch die Standesfrage, und sie wurde nur noch behandelt als eine wesentlich auch nach statistischen Erwägungen zu beurteilende Verwaltungsfrage. Die Unterrichtsverwaltung fragte sich, ob durch Heranziehung der Lehrer höherstehende Interessen der Schule gefährdet werden. Die preussische Unterrichtsverwaltung hat diese Frage sowohl in der Unterrichtscommission des preussischen Abgeordnetenhauses als auch in der Justizcommission des Reichstags unbedingt bejaht und gesagt, es wäre eine unverantwortliche, es wäre eine unerträgliche Störung des Unterrichts zu erwarten, wenn die Lehrer, zumal auf dem Lande, in einklassigen Schulen, tagelang, öfters sogar wochenlang den Unterricht einstellen müßten; denn von Stellvertretung könne da in den seltensten Fällen nur die Rede sein. In den Städten, wo mehr Lehrer seien, möge eine Stellvertretung am Ende angehen; aber auch hier sei eine Stellvertretung immerhin nicht zu wünschen, weil sie in jedem Falle Störung und Nachteile bringe in Beziehung auf den Unterricht und die Erziehung. Es wäre ja wohl nun ein Ausweg — und der Versuch wurde auch in der Kommission gemacht, aber aufgegeben —, zu differenzieren und zu sagen: nun, so nimmt man eben Stadtlehrer und dispensiert die Landlehrer, oder aber man nimmt sie nur zu Schöffen — als solche sind sie ja oft nur wenige Tage abwesend —, aber nicht zu Geschworenen. Meine Herren, eine solche Differenzierung möchte ich unter allen Umständen ablehnen, weil wir dann nur einen neuen Zwiespalt in die Lehrerschaft brächten.

Die Frage muß durchaus grundsätzlich gelöst werden. Nun möchte ich doch eins betonen: Jeder, der die Schule lieb hat, jeder, der es mit der Schule schon 'praktisch' zu tun gehabt hat, wird mit mir einig sein, wenn ich sage: eben die ordnungsmäßige Stetigkeit, die lückenlose Regelmäßigkeit des Unterrichts, eben der obligatorische Schulzwang, wenn ich mich so ausdrücken darf, für den Schüler wie für den Lehrer ist es, was die Grundlage unseres deutschen Volksschulwesens und dessen Stolz bisher ausgemacht hat. Und wenn nur von ferne diese Grundlagen irgendwie ernstlich erschüttert werden sollten, so wäre ich der erste, der dagegen stimmte. Nach meiner Ansicht ist aber die Gefahr nicht eben so groß. Es wurde durch eine private Umfrage, welche die preussische Lehrerschaft angestellt hat, ermittelt, daß im allgemeinen jedes Jahr 3—7 Tage ohnehin schon außer Sonn- und Feiertagen freigemacht werden für kirchliche Zwecke, militärische Übungen, für den Besuch von landwirtschaftlichen und genossenschaftlichen Kursen, fürs Markkäferabschütteln, Rübenziehen usw. Ich könnte als Schwabe noch andere außerordentliche Feiertage der Schule anführen: unsere Zeppeintage. Das nehme ich aber durchaus nicht so tragisch. Wir haben doch die Gesamtleistung des Lehrers nicht nach Minuten, nach Stunden und auch nicht nach halben Tagen abzuschätzen. Erfahrungsgemäß treten Schüler und Lehrer nach einem solchen außerordentlichem freigemachten Tag wieder frisch in die Arbeit und bringen wieder ein, was verübt worden ist. Doch das sollen und müssen natürlich in jedem Falle seltene Ausnahmen bleiben. Aber es gilt auch im allgemeinen: das Bild, das sich die preussische Unterrichtsverwaltung von den durch die Zulassung der Volksschullehrer zum Amt des Schöffen und Geschworenen entstehenden üblen Folgen für den Schulbetrieb macht, ist entschieden nicht ganz richtig. Die Nachteile lassen sich vermeiden bzw. auf ein Mindestmaß beschränken. Das kann hauptsächlich geschehen durch eine vernünftige Praxis bei der Einberufung von Schöffen und Geschworenen. Wie selten wird überhaupt ein Lehrer an die Reihe kommen? Alle paar Jahre einmal als Schöffe und dann in der Regel etwa fünf Tage im Jahr. Und wie selten — blicken wir nur in unsere nächste Umgebung! — wird einmal einer draußen auf dem Dorfe als Geschworener zugezogen. Es kann jahrelang anstehen. Ich glaube das wäre zu ertragen. Zudem werden ja die Schöffentage für das ganze Jahr im voraus bestimmt und veröffentlicht, und sie werden dann ja zum Teil wohl auch in die Ferien fallen. Endlich ist es sogar möglich, wenn alle Schöffen einverstanden sind und die Sachen noch nicht verteilt sind, noch einen Austausch der Reihenfolge zu bewerkstelligen. Das sind doch Rauteln genug, mit deren Benutzung die Zahl der wirklich Einberufenen sehr zusammenschumpfen wird. Es gibt ja freilich Fälle, wo der Dienst und das Dienstinteresse es wirklich absolut verlangen, daß der betreffende Lehrer nicht einberufen wird. Nun, wozu ist denn dann der berühmte, etwas komplizierte Vertrauensmännerauschuss da, der Amtsgerechtsauschuss, welcher die Auswahl aus den vorgelegten Urlisten trifft? Wenn innerhalb dieses Ausschusses Stimmen laut werden bei der Durchsicht der Urlisten, daß der und jener wirklich unabhkömmlich sei, so wird er ohne jeden Anstand gestrichen. So wird es jetzt schon gehalten bei einer ganzen Reihe von Beamten; ich erinnere an Forstämter, Notare und alle höheren Lehrer. Wie selten — meinem Empfinden nach zu selten — kommen diese an die Reihe! Nur um der Öffentlichkeit gegenüber von Zeit zu Zeit zu konstatieren, daß sie an sich berechtigt wären, als Geschworene zu fungieren, sollten etwas häufiger, als es tatsächlich geschieht, auch solche Beamte ausgelost werden. In manchen Staaten des Deutschen Reiches genießen ja die Volksschullehrer jetzt schon das passive Wahlrecht für die Gemeindevertretung, und es wird des öfteren davon tatsächlich Gebrauch gemacht. Ich weiß einen Fall, daß in einer deutschen Residenzstadt ein Volksschullehrer ohne allzu große Schwierigkeit jahrelang sogar das Amt eines Stadtverordnetenvorstehers bekleidet hat. Es war ihm das möglich durch die entgegenkommende Kollegialität seiner Standesgenossen, möglich durch das liberale Entgegenkommen seitens seiner Vorgesetzten. Geschworenen- und Schöffendienst würden ja bei weitem nicht die Anforderungen an den Lehrer stellen, wie das passive Wahlrecht im Gemeindedienst es mit sich bringt.

Aber, meine Herren, es kommt gewiß den Lehrern viel weniger darauf an, recht oft als Schöffe und Geschworener herangezogen zu werden, sondern darauf, daß ihrem Stande das Recht grundsätzlich und gesetzlich zugesprochen wird. Man spricht immer nur davon, was die Schule, der Lehrer dadurch verlieren würde, man spricht aber nicht davon, was sie gewinnen. Es ist doch nicht gering anzuschlagen, wenn ein Lehrer persönlich dann und wann auch wieder erscheinende Fühlung mit dem praktischen Leben gewinnt, in Berührung kommt mit dem vielgestaltigen Leben draußen, kennen lernt auch die Höhen und Schattenseiten des Lebens der Bevölkerung um ihn her. Sind es auch meist kleine, ja ärmliche Fälle, die bei einer solchen Schöffengerichtssitzung vorkommen mögen, interessant und lehrreich sind sie darum doch, zumal für den, der auch die Kleinbilder des Alltags in höherem Sinne aufzufassen, zu werten und zu bewerten versteht.

Noch eins darf ich zum Schluß kurz erwähnen. Es ist eine neue Anforderung, welche an die Türen unserer Volksschule pocht, die Forderung und der Wunsch, sie möchte das heranwachsende Geschlecht erziehen auch zu künftigen Staatsbürgern, nicht in dem Sinne natürlich, daß irgendwelche Parteipolitik in die Schule auch nur andeutungsweise hereingetragen werden soll. Wer die Schule in den Kampf irgend einer politischen Partei hineinzieht, untergräbt damit eine wichtige Voraussetzung ihres Einflusses auf unser Volk, das Vertrauen aller oder doch der überwiegenden Mehrzahl der

Eltern. Aber in durchaus objektiver Weise das Tatsächliche kennen lernen vom Aufbau und Ausbau des Staatswesens, von den Rechten und Pflichten des Staatsbürgers, das soll allerdings unsere Jugend in der Volksschule nur gelegentlich, in der Fortbildungsschule mehr systematisch und methodisch. Unsere Volksschullehrer klagen, daß sie für diesen Unterricht in Bürgerkunde nicht genügend vorgebildet seien. Man sucht den Mangel auf mannigfache Weise zu heben. Ein kleiner Beitrag dazu, unsere Volksschullehrer für diesen Unterricht und die staatsbürgerliche Erziehung auszurüsten und zu interessieren, wäre, wenn auch nur einzelne Lehrer dann und wann als Schöffen und Geschworene tätig sein würden. Da würde der Lehrer einen Eindruck bekommen von der Zusammensetzung und Zuständigkeit der Gerichte, der Heiligkeit des Eides, der Schwierigkeit, ein gerechtes Urteil zu fällen, einen Eindruck von der Majestät des Rechtes, der Hoheit des Staates. Das wird er hineintragen in den Kreis seiner Kollegen und wird auch etwas davon gelegentlich hineinfließen lassen in den staatsbürgerlichen Unterricht seiner Schule.

Meine Herren, der deutsche Reichstag beschäftigt sich allermeist mit wirtschaftlichen, mit sozialen, mit staatsrechtlichen Fragen. Nur höchst selten kommt es vor, daß wir es mit Kulturfragen zu tun haben, vollends nicht mit Schulfragen. Es ist ein Klemmes, was die deutschen Volksschullehrer verlangen und von uns wünschen. Wir alle sind doch darin einig, daß die wirtschaftliche Wohlfahrt, daß der kulturelle und nationale Fortschritt unseres Volkes wesentlich mitbedingt ist durch die gedeihliche Arbeit der deutschen Volksschule und durch eine unerbittert freudige Mitarbeit der deutschen Volksschullehrer, was sie von uns erbitten, kostet nichts, und das ist ja auch wichtig für manche Leute. Es ist nur eine Formalität, möchte mancher denken; es ist mehr. Die Lehrer legen Wert darauf, daß sie auch vor der Öffentlichkeit als vollberechtigte Staatsbürger, als berechtigt auch zum Ehrenamt eines Schöffen und Geschworenen im Gesetz erklärt werden.

Meine Herren, ich hoffe und wünsche, die verbündeten Regierungen werden an dieser verhältnismäßig geringfügigen Bestimmung, wenn sie von uns angenommen würde, einen entscheidenden Anstoß nicht nehmen; ich hoffe namentlich, daß die preussische Unterrichtsverwaltung — denn sie hat ja das entscheidende Wort — keinen unüberwindlichen Widerstand entgegenzusetzen wird, wenn sie bedenkt, wie selten die Sache im einzelnen Fall praktisch werden wird, und jedenfalls hoffe ich, meine Herren, daß sie aus allen Parteien Schulfreunde und Lehrerfreunde genug zusammenfinden werden, die diesem berechtigten Wunsche der deutschen Volksschullehrer im deutschen Reichstag mit großer Majorität zum Durchbruch verhelfen. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen.)

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

r Altensteig, 18. Febr. (Zum Konkurs Schmitz.) Die Staatsanwaltschaft hat mit ihrer hier stattgefundenen zweitägigen Untersuchung im Falle Schmitz diese nicht beendet. In acht oder vierzehn Tagen wird die Untersuchung hier weitergeführt, nachdem inzwischen die nötigen Erhebungen gemacht worden sind. Die Untersuchung erstreckt sich zunächst auf einen Lederdiebstahl und auf den Schmitz'schen Wechselverkehr. Es wurde festgestellt, daß von dem gepfänderten Leder tatsächlich wegham. Von Schmitz wurde, wie weiter mitgeteilt wird, zugegeben, daß er seine Bücher nicht in Ordnung hatte. Er entschuldigt dies, wie die Unterlassung der Aufstellung einer Inventur und Bilanz, mit monatelanger Krankheit, die ihn verhindert habe, seinen Büchern richtig nachzukommen. Die Bücher werden bei der weiteren Untersuchung noch einer eingehenden Prüfung unterworfen.

r Zur Seuchenuot. Eigentliche Heilmittel werden gegen die Maul- und Klauenseuche bis jetzt nicht angewendet, man muß sich vielmehr auf Maßnahmen beschränken, die darauf ausgehen, daß die einmal vorhandene Krankheit einen möglichst leichten Verlauf nehme. Von Interesse dürfte darum eine Notiz in der „Illust. Landw. Ztg.“ sein, worin über den günstigen Erfolg mit Spiritus die Rede ist. Sobald die erste Kuh im Stalle erkrankte, wurde ihr das Kreuz mit Spiritus gut eingerieben. Zwischen die Klauen wurde in Spiritus getauchtes Berg gut eingeklemmt und im Laufe des Tages dreimal mit Spiritus begossen. Auch die Krone des Hufes wurde mit Spiritus gereicht. Das Maul wurde dem Tier dreimal täglich ungefähr ein Gläschen vierzigprozentiger Spiritus, sogenannter Fusel, wie er wohl auch zum Trinken benützt wird, eingegeben. Nach 24 Stunden konnten alle so behandelten Tiere wieder fressen. Die gesunden Tiere wurden zur Vorbeugung ebenso einen Tag lang behandelt und blieben von der Krankheit verschont. Bei der Einfachheit des Verfahrens wird es sich empfehlen, damit Versuche anzustellen.

Preisanschreiben. Vom Südd. Möbel- und Bau- schreiner (Herausgeber v. Heilborn) wird ein Wettbewerb ausgeschrieben, der an Hand eines praktischen Beispiels beachtenswerte Fingerzeige zur Anfertigung genauer Kalkulationen bieten soll. Es gelangen Preise im Betrage von M 200 zur Verteilung. Auch der Südd. Tapezierer und Dekorateur erläßt ein Preisanschreiben, bei dem es sich um eine interessante Frage aus dem heutzutage wichtigen Arbeitsgebiete des Linoleumlegens handelt. An Preisen sind gleichfalls M 200 ausgesetzt. Die ausführlichen Bedingungen der beiden Preisanschreiben sind vom Verlag Greiner und Pfeiffer, Stuttgart, erhältlich.

p Stutt
Cap Martin
gleichfalls in
Reinigen o
der deutsche
Audieng mid
Majestät mid

Die W
brochen in
Göppingen.
schleppungen
verheimlichun

Tübing
A. v. Stri
der III. m
Prof. Dr.
Es wäre
unserer Land

r Bail
im Januar
kurzem wege
dürfte, wenn
willig nieder
halb in näch
in Rohr in

r Heil
In der Sch
Vorunterfuch
der Staatsa
zweifellos v
nicht nur sei
als auch un
lichen, schelm
auch der S
Indizien gel

p Fric
die Mittelun
der Luftschif
rechnen sei.
vielmehr stel
Sich in Ver

Berlin
die Reife des
für die Kön
Zeitungen o

Verklein
Abbildungen
bewährten
tuberculose
Lieberche
werden kan
haben wir
Man schrei

Bon
Wa
kann jederz

sein ge

W
Nachbarbez

wi

in Herrenb

28

M

M

M

M

M

M

M

M

Stuttgart, 18. Febr. Die letzten Nachrichten aus Cap Martin besagen, daß der König den Besuch des gleichfalls in Cap Martin weilenden Herzogs von Sachsen-Meinungen erhalten und erwidert, sowie den Pfarrer an der deutsch-ewangelischen Kirche in Nizza, Herrn Mader in Audienz empfangen hat, und daß das Befinden Selwer Majestät nichts zu wünschen übrig läßt.

Die Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen in Güttingen N. Nagold, und in Schlat N. Göppingen. In beiden Fällen handelt es sich um Verschleppungen durch Metzger. In Güttingen liegt Seuchenverheimlichung vor.

Tübingen, 17. Febr. Für den durch die Berufung A. v. Strümpells nach Leipzig freigewordenen Lehrstuhl an der III. medizinischen Klinik in Wien ist an erster Stelle Prof. Dr. v. Komberg in Tübingen vorgeschlagen worden. Es wäre zu bedauern, wenn dieser bedeutende Kliniker unserer Landesuniversität verloren ginge.

Waiblingen a. F., 18. Febr. (Wahl.) Der erst im Januar 1907 gewählte Schultheiß von Rohr, der vor kurzem wegen sittlichen Verfehlungen verhaftet worden ist, dürfte, wenn er vor seiner Aburteilung sein Amt nicht freiwillig niederlegt, von diesem entsetzt werden. Es ist deshalb in nächster Zeit die Wahl eines neuen Ortsvorstehers in Rohr in Aussicht zu nehmen.

Heilbronn, 18. Febr. (Der Fall Schluchter.) In der Schluchter'schen Mordangelegenheit ist nunmehr die Voruntersuchung abgeschlossen worden und die Akten sind der Staatsanwaltschaft zugegangen. Schluchter wird wohl zweifellos vor das nächste Schwurgericht kommen, denn nicht nur sein Verhalten sowohl zu Lebzeiten seiner Frau als auch unmittelbar nach dem „Verschwinden“ der Unglücklichen, scheinen Beweise seiner Täterschaft zu liefern, sondern auch der Sektionsfund soll auf Wissenschaft beruhende Indizien geliefert haben.

Friedrichshafen, 18. Febr. Vor kurzem ging die Mitteilung durch die Presse, daß mit einer Verlegung der Luftschifferschule von Friedrichshafen nach Berlin zu rechnen sei. Diese Verlegung ist vorerst aber nicht geplant, vielmehr steht die Gründung einer zweiten Schule mit dem Sitz in Berlin in Frage.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Febr. Die gestrige Presse-Meldung über die Reise des deutschen Kaisers zur Enthüllung des Denkmals für die Königin Viktoria nach London wird von Londoner Zeitungen offiziell bestätigt. Der Kaiser und die Kaiserin werden der Einladung König Georgs Folge leisten und bei der Enthüllung zugegen sein. Die feierliche Einweihung findet am 16. Mai statt.

Berlin, 18. Febr. Aus Deutsch-Südwestafrika, wo ein Einfall der Simon Kopper-Leute stattgefunden haben soll, wird amtlich gemeldet, daß eine Bande bei Auros Vieh gestohlen hat und wieder abgezogen ist. Scharfe Beobachtungsposten an der Süd- und Ostgrenze sind eingerichtet. Gleichzeitig sind von dem Generalkonsulat in Capstadt Nachrichten eingetroffen, wonach dort über eine angebliche Bewegung der Simon Kopper-Leute nichts bekannt ist. Es ist also zu hoffen, daß es sich bei dem Ueberfall lediglich um einen Viehdiebstahl gehandelt hat.

Berlin, 18. Febr. Eine erschütternde Trauerkunde aus Kamerun wird vom stellvertretenden Kaiserl. Gouverneur durch eine soeben beim Reichskolonialamt eingetroffene telegraphische Meldung übermittelt. In Buca, am Sitze des Gouvernements, hat der in der ersten Dienstperiode stehende Sekretär Kerner in einem Anfall von Geisteskrankheit den Bezirksleiter Biernagly und den Sekretär Gniew erschossen, die Sekretäre Nagel und Schnäbele leicht verletzt und dann sich selbst erschossen. Der Verlust von Biernagly und Gniew trifft die Kolonialverwaltung um so schwerer, als es sich um Beamte handelt, die sich in langjährigem Dienste des Schutzgebietes Kamerun besonders bewährt hatten.

Ausland.

Paris, 17. Februar. Der Minister Pichon hat beschlossen, dem internationalen Hygiene-Komitee den Vorschlag zu unterbreiten, zwecks Fassung wichtiger Beschlüsse sich in eine Konferenz umzuwandeln. Es handelt sich speziell darum, Maßnahmen zu treffen, die die Einschleppung der Pest durch die transsibirische Eisenbahn auf jeden Fall verhindern.

Paris, 17. Febr. Das Kolonialministerium veröffentlicht ein Communiqué über Wadai. Eine Meldung vom 17. Nov. bestätigt, daß Hauptmann Faure am 13. Nov. bei Sagone, zehn Kilometer südlich von Dorothe, mit einer Kompanie insgesamt 7000 Massakten geschlagen hat. Der Feind ist nach Verlust von 200 Toten in der Richtung auf Darfur geflohen. Hauptmann Faure hatte keine Verluste. Ein Bericht vom 1. Dezbr. meldet, daß im Bezirk Wadai alles ruhig sei.

Belgrad, 17. Febr. Wie „Politica“ meldet, ist in mehreren Bezirken der Herzegowina eine Hungersnot ausgebrochen. Ganze Dörfer sind ohne jegliche Nahrungsmittel.

Bis jetzt hat die bosnische Regierung noch keinerlei Hilfsaktion eingeleitet.

Konstantinopel, 18. Febr. Gerüchte wollen wissen, Beduinen hätten den Truppentransportdampfer „Mahmud Schefket“ im Roten Meere in die Luft gesprengt.

Newyork, 18. Febr. In Haiti herrscht ein Schreckensregiment. Es haben 5 weitere Hinrichtungen bekannter Persönlichkeiten stattgefunden. Es werden Massenverhaftungen vorgenommen.

Fruchtpreise.

Nagold, 18. Febr.	Alter Dinkel	11.50	11.48	11.40	Neuer Dinkel	7.50	7.25	7.00
	Weizen	8.80	8.75	8.70	Gerste	8.00	7.80	7.60
	Haber	7.50	7.40	7.30	Mehlfrucht	7.50	7.40	7.30
	Bohnen	10.00	9.80	9.60	Welschkorn	7.50	7.40	7.30
	Viktualienpreise.							
	1 Pfund Butter	1.10	1.08	1.06	1 Ei	16	15	14
Altensteig, 15. Febr.	Alter Dinkel	11.50	11.48	11.40	Neuer Dinkel	7.50	7.25	7.00
	Weizen	8.80	8.75	8.70	Gerste	8.00	7.80	7.60
	Haber	7.50	7.40	7.30	Mehlfrucht	7.50	7.40	7.30
	Bohnen	10.00	9.80	9.60	Welschkorn	7.50	7.40	7.30
	Viktualienpreise.							
	1 Ei	16	15	14				

Auswärtige Todesfälle.

Johannes Kuhmaul, 70 J., Vordorf; Stephan Widmaier, 17 J., Kottenburg; Eleonora Schach, geb. Baur, Witwe des verst. Leo Schach, 67 J., Seebromm.

Nutzen und Schaden unserer Vögel von Rud. Zimmermann mit 15 Abbildungen und 6 Tafeln im Texte. Verlag von Theodor Thomas, Leipzig. (Geschäftsstelle der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft.) Preis 1 Mk., eleg. geb. 1.50 Mk. Das Buch erörtert keineswegs, wie dies vielleicht auf's erste scheinen könnte, die scharfe Trennung unserer Vogelwelt in nützliche und schädliche Arten; es will vielmehr zeigen, daß Nutzen und Schaden nur relative Begriffe sind und daß wir, wie im Reiche der Natur überhaupt, auch unter der Vogelwelt keine absolut schädliche Art bezeichnen, umgekehrt aber auch bei keiner Art von einem ausschließlich nützlichen Nutzen reden können; weiter will der Verfasser aber auch zeigen, daß wirtschaftliche Gesichtspunkte bei der Bewertung einer Vogelart allein gar nicht ausschlaggebend sein dürfen. Er fordert deshalb Berücksichtigung der Interessen der Allgemeinheit, gegenüber selbsttätigen Bestrebungen einzelner, die Bahrung idealer Werte gegenüber dem Zweckmäßigen des Geldwertes. In der Darstellung versteht es der Verfasser in diesem Sinne am Liebsten für unsere Vogelwelt zu werden und ihr neue Anhänger zuzuführen. Das Bändchen bildet zugleich die dritte Buchbelage zur „Natur“, der Zeitschrift der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, und ist mit allen Veröffentlichungen dieser Gesellschaft schon ausgestattet und mit zahlreichen Abbildungen geschmückt. Zu beziehen durch die G. W. Zaller'schen Buchdruckerei, Nagold.

Druck und Verlag der G. W. Zaller'schen Buchdruckerei (Emil Zaller) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Paur.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Kehlkopf-tuberkulose, Schwindhust, Lungenapitenskatarrh, veralteten Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit 15 Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Gutmann, Chefarzt der Pinfenkuranstalt, über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?“** nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen denselben. Praktische Ärzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei Lungen-tuberkulose (Schwindhust), Asthma, chronischen Bronchial- und Kehlkopfkatarrh gebraucht und gelobt. Der Tee ist kein Geheimmittel, er besteht aus den Lieblichen Kräutern, welche laut kaiserlicher Verordnung dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, daß er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken ohne jedes Risiko einerseits Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über **„Sind Lungenleiden heilbar?“** nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Co., Berlin 310, Müggelstraße 25.**

Nagold.
 Von der **Wanderarbeitsstätte (im städt. Spital)** kann jederzeit in beliebigem Quantum frei ins Haus bezogen werden: 4mal gefügt und gespaltenes **Buchen- oder Tannenholz** für 1 Mr. 60 Pfg. den Str., **fein gespaltenes Tannenholz zum Anzünden**, den Bund mit 8 Pfund für 20 Pfg.
Oberamtspflege: Rapp.

K. Oberamt Herrenberg.
 Wegen Ausbrüche der Maul- und Klauenseuche in den Nachbarbezirken ist die Abhaltung der **wöchentlichen Schweinemärkte** in Herrenberg bis auf Weiteres, sowie des auf **28. Febr. d. Js. in Herrenberg fälligen Rindvieh- und Pferdemarkts** **verboten** worden.
Amtmann Maurer.

MAGGI'S SUPPEN
 mit dem Kreuzstern
die besten und wohlschmeckendsten!
 Sie geben, nur mit Wasser kurze Zeit gekocht, ebenso kräftige Suppen, wie mit Fleischbrühe hergestellten. Mehr als 30 Sorten, wie: Reis, Nudeln, Rumpsteak, Pilz, Kartoffel usw.
 Ein Würfel für 2-3 Teller 10 Pfg.
 Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Suppen.**

Haiterbach.
Im Konkurs
 des **Andreas Fischer**, Schreinermeisters hier, beträgt die Aktomasse 835 Mk. 20 Pf., die Summe der vorrechtigten Forderungen 99 Mk. 42 Pf., desgleichen der unvorrechtigten Forderungen 5407 Mk. 61 Pf. An der Aktomasse kommen noch die Kosten in Abzug.
 Den 11. Febr. 1911.
Säele, Konk.-Verwalter.

K. Forstamt Wildberg.
Nadelstammholz
Verkauf
 im schriftlichen Aufstreich.
 Am **Donnerstag, den 2. März** aus Staatswald, Aitswald, Tiergarten, Calwerhalde, Schmelzhänge, Gmeindsberg, Klosterwald, Gatsburg:
 957 Fichten, 223 Tannen, 404 Föhren.
 Stämme: Fm. 36 L, 189 II, 277 III, 187 IV, 140 V, 80 VI. Kl.
 Abschnitte: Fm. 8 L, 7 II, 3 III. Kl.
 Die Gebote auf die einzelnen Lose sind — in ganzen und $\frac{1}{10}$ Prozenten der Lagerpreise ausgedrückt — unterschrieben und verschlossen, mit der Aufschrift **„Gebote auf Stammholz“** beim Forstamt spätestens am Verkaufstag vor 9 Uhr vormittags einzureichen. Am 9 Uhr erfolgt die Eröffnung im Gasth. „S. Schwarzwald“ in Wildberg. Losverzeichnisse unentgeltlich vom Forstamt.

Egenhausen.
Langholz-Verkauf.
 Am **Donnerstag, den 23. Febr. 1911**, nachmittags **1 Uhr**, verkauft die hiesige Gemeinde **ca. 230 Fm. Langholz** II.-VI. Klasse, auf dem Rathaus im Submissionsweg.
 Offerte sind bis zum Verkaufstag nachm. 1 Uhr beim Schulth.-Amt einzureichen. Der Eröffnung der Offerte können die Submittenten anwohnen.
 Den 18. Febr. 1911.
Gemeinderat.

Sulz N. Nagold.
Lang- und Sägholz-Verkauf.
 Das in den Gemeindeforsten Wolfental, Bollenberg und Lehen angefallene **Lang- und Sägholz**, 620 Stück mit zusammen 451,56 Fm., kommt im Submissionsweg in 9 Losen zum Verkauf und zwar in:
Langholz: II. Kl. 9,48 Fm., III. Kl. 162,93 Fm., IV. Kl. 141,13 Fm., V. Kl. 89,33 Fm., VI. Kl. 5,90 Fm.
Sägholz: I. Kl. 5,81 Fm., II. Kl. 35,88 Fm., III. Kl. 1,10 Fm.
 Liebhaber werden eingeladen, ihre Offerte in ganzen Prozenten der Reviertpreise für Wildberg in geschlossenen Kouverts bis längstens **Mittwoch, den 22. Februar 1911, nachmittags 1 Uhr**, beim Schultheißenamt einzureichen.
 Der sofortigen Eröffnung können die Submittenten anwohnen und erfolgt der Zuschlag, je nach Gutachten der Verkaufskommission, sofort. Auszüge können vom Waldmeisteramt bezogen werden.
Der Gemeinderat.



Bekanntmachung, betr. den Blumentag.

Die Mitglieder des Ausschusses und der Kommissionen für die Abhaltung des Blumentages werden gebeten, zu einer Besprechung über den Tag des Blumenverkaufs und die bis jetzt getroffenen Einleitungen zur feierlichen Begehung des Tages

am Dienstag, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr,
im Hotel Post

zusammenzukommen.

Ebenso werden die Fräulein der Stadt, welche die Güte hatten, ihre Mitwirkung, sei es auch nur bedingt, zuzusagen, gebeten, sich am anderen Tag um 10 Uhr im Oberamt zur Bekanntgabe der Beschlüsse des Ausschusses einzufinden zu wollen.

Den 17. Febr. 1911.

Oberamtmann Kommerell.

Emmingen, 20. Febr. 1911.

Trauer-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Großvater

Johann Martin Martini,
Zimmermann

heute früh 7 Uhr im Alter von 76 1/2 Jahren sanft verschieden ist.

Im Namen der Hinterbliebenen
die trauernde Gattin

Magdalena Martini, geb. Henne.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 2 Uhr.



Sulz, den 20. Februar 1911.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Jacob Röhm, Bauer,

für die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts, besonders auch seitens des verehrl. hies. Kriegervereins, sowie für die schönen Kranzspenden sagt den innigsten Dank im Namen der Hinterbliebenen

die trauernde Gattin: **Sara Röhm.**



Gesangbücher

in schöner Auswahl empfiehlt billigt die

G. W. Zaiser'sche Buchhdlg., Nagold.

Frankfurter Kursbericht vom 18. Februar 1911.

Mitgeteilt durch

Bank-Commandite Horb, Carl Weil & Cie. Commandite
der Stahl & Federer A.-G. Stuttgart.

Reichsbank und Württ. Notenbank-Giro-Konto in Stuttgart.

Telefon Nr. 78. Postcheck-Konto Nr. 2267.

4	0/0	Württ. Staatsobligationen	102.20
3 1/2	0/0	Württ. Staatsobligationen von 1908	91.70
3	0/0	Württ. Staatsobligationen	84.70
3 1/2	0/0	Badische Staatsobligationen	91.70
3 1/2	0/0	Bayerische Staatsobligationen	91.85
3 1/2	0/0	Deutsche Reichsanleihe	94.40
3	0/0	Deutsche Reichsanleihe	84.80
3 1/2	0/0	Preussische Consols	94.40
3	0/0	Preussische Consols	84.80
5	0/0	Argentinier Anleihe	101.55
5	0/0	Morokkaner	101. —
5	0/0	Chinesen	101.70
4 1/2	0/0	Mechanische Ehligen Hypothek-Obl.	100.50
4	0/0	Württ. Hypothek-Obl. Pfandbr. 1920er	101.20
4	0/0	Kreditverein-Obligations 1917er	101.20
4	0/0	Rein. Weltf. Bd. Kred. Anst. 1918	100. —
4	0/0	Verseh. Pfandbr. Bank-Pfandbr. 1919er	100.20
4	0/0	Rein. Hyp. Bank-Pfandbr. 1919er	100.40
4	0/0	Schwab. Hypoth. Pfandbr. 1919er	100.40
4	0/0	Sachsen Staats-Obl.	85.20
4	0/0	Weltf. Bod. Kred. Anst. Pfandbr. 1918er	100.20
3 1/2	0/0	Weltf. Bod. Kred. Anst. Pfandbr. 1916	91.40
3 1/2	0/0	Deutsche Bank-Aktien	268. —
3 1/2	0/0	Darmstädter Bank-Aktien	131.80
3 1/2	0/0	Dresdener Bank-Aktien	164.10
3 1/2	0/0	Sargener Bergbau-Aktien	191.75
3 1/2	0/0	Hamburg-Amerika Paket-Aktien	144. —
3 1/2	0/0	Badische Anilin-Soda	492. —
3 1/2	0/0	Reichsbank-Diskont	4 1/2
Ausführungen an den Börsen besorgen wir zu den billigsten Bedingungen. — Coupons lösen stets mehrere Wochen vor Verfall ohne jeden Abzug ein.			
Wir übernehmen Bar-Depositen und gewähren prozessionsfreie Check-Conti, Versicherung verlässlicher Wertpapiere gegen Kursverluste.			
Verzinsung aller in das Bankbuch einschlagenden Geschäfte.			
Satz-Einrichtung in unserem Pausengeldbuch unter Selbstübertrag der Mieter.			

Die offizielle Liste der am 13. Febr. d. Js. verlost

3 1/2 0/10 Württemberger Staats-Obligationen

liegt an unseren Schaltern auf und wird auf Wunsch gerne zugesandt.

Die Rückzahlung beginnt am Dienstag, den 21. Februar

Wir besorgen die Einlösung der Stücke gänzlich kostenfrei auch ohne Anrechnung von Porto und sind zu Vorschlägen für Wiederaanlage gerne bereit.

Wir bemerken dabei, dass wir stets eine große Anzahl der verschiedensten

Deutschen und ausländischen Wertpapieren

vorrätig haben, die wir zu besonders coulanten Bedingungen abgeben.

Bei Bedarf bitten wir sich an uns zu wenden.

Bank-Commandite Horb

Carl Weil & Cie.

Commandite der Stahl & Federer Aktien-Gesellschaft Stuttgart.

Telefon Nr. 78.

Bilbehingerstr. 388 II.

Postcheck-Konto Nr. 2267.

K. Forstamt Nagold.

Stammholz- Verkauf.

Am Montag, den 27. Febr.,
2 Uhr, in Oberjettingen „Lamm“
aus Staatswald Forst:

360 Fichten, 1 Tanne, 10 Föhren,
mit Fm. Langholz: 5 I., 50 II.,
71 III., 64 IV., 38 V., 6 VI. Kl.,
55 Rippen mit 12 Fm. Das
Holz ist an die Wege gerückt.

Loszeichnungsstelle vom Forstamt
oder Forstwart Schilling in Ober-
jettingen.

K. Forstamt Wildberg.

Beigholz- und Reisig-Verkauf.

Am Freitag den 24. Febr.,
vorm. 9 Uhr in der „Traube“ in
Wildberg aus Staatswald Kloster-
wald:

Beigholz: Nadelholz Km.: 36
Prügel, 58 Anbruch.

Reisig: 28 Lose Nadelholzreisig
auf Haufen und in Flächenlosen
geschätzt zu 1950 Wellen, mit
Schlagraum.

K. Forstamt Stammheim
Ost. Calw.

Beigholz- und Reisig- Verkauf.

Am Montag, den 27. Febr.,
vorm. 9 Uhr, im Waldhorn in
Stammheim aus Staatswald Schlef-
berg, Florjock, Hirsloch, Valers-
bach und Wilhelmseiche:

Km. Buchen: 3 Scheiter, 6
Prügel, 33 Anbruch. Nadelholz:
25 Scheiter, 72 Prügel, 116 An-
bruch. Angebundenes Nadelreisig
geschätzt zu 6310 Wellen in
Flächenlosen und 750 Wellen
auf Haufen.

Vergamentpapier bei G.W. Zaiser.

Oberjettingen-Rohrdorf.

Kochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir
uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 23. Februar 1911

in das Gasth. „Traube“ in Oberjettingen freundl. einzuladen.

Karl Zimmendinger, Katharina Baitinger,

Sohn des Tochter des

† Ehr. Zimmendinger, † Schultheiß Baitinger,
Denkendorf, Oberjettingen.

Kirchgang 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt befond. Einladung entgegenzunehmen.

Ein Brautpaar sucht

Wohnungseinrichtung

gegen bar nach auswärts für 3 Zimmer und bietet um
Offertabgabe in der Expedition des Blattes.

Obhausen.

Lehrlings- Gesuch.

Einen kräftigen

Jungen

bei sofortigem Lohn nimmt in die
Lehre.

Ehr. Braun,

Gips- und Malergeschäft.

Bestes Kindernahrungsmittel

Zwiebackmehl

Heinrich Gauss.

Emmingen.

Unterzeichneter verkauft

ein älteres

Pferd

Schimmelwallach,
unter jeder Garantie

Friedrich Schächinger.

Nagold.

Tyroler

Rahmkäse

stets eingetroffen, empfiehlt

Hch. Gauss.

Wybert-Tabletten

Schürzen

RAUCHER REINER SAENGER

vor Husten, Heiserkeit, Katarrh

Lehrern sind Wybert-Tab-

letten eine wahre

Wohltat beim Unterricht.

Pfarrer fühlen keine An-

strengung beim

Sprechen durch täglichen Gebrauch

von Wybert-Tabletten.

Sportsleute pressen die

erfrischenden,

durstlöschenden Eigenschaften von

Wybert-Tabletten.

Sänger erzielen klare, voll-

tönende Stimme

durch Wybert-Tabletten. Vor-

rätig in allen Apotheken & 1 Mk.

Depot in Nagold: Apotheke

von G. Schmid. R 2.

Erscheint
mit Ausnah
Sonn- und
Preis überst
hier 1.10 M,
Sohn 1.20 M,
und 10 Km.
1.25 M, im
Württemberg
Monatsabom
nach Verh

Bei de
der Budget
ob auch in
bayrischen
gebunden zu
Sache sei ni
vom Standpu
Hoffmann ber
sei, Obstanp

Die na
auf den 19.
Die Beratung
tagswahl und

Das V
denten, die b
den Liberalen
Die Beschw
in einem Fal

Cestier
schuß der Del
3 Stimmen a
zwei östereid
den, daß dies
schwimmen.
Dreadnought

Die ru
heiten drohen
Die russische
eine Art W
ausführlich
angefordert
seitigen. An

Regierung
davon in X
in den vorf
derselben da
Beweis der
nachbarliche
halten. In

Regierung d
China verlei
der russische
Maßnahmen
bespricht das
aber ohne g
bedauert. G

neue nation
und wie au
regierung se
Differenzen
lösen, könne

Die Streitig
nicht wichtig
rechtserfüllt.

In er
Mac Kenma
er im Jahr
Flottenprog
ruhen. Da
immerhin g
wird. Die
Flottenpank

Nun I
seine Demiss
bei auf eine
Ösmann die
dem Yemem
ungen ein,
Schlappen

Zu Br
Senussi ein
nommen und
wobei er die
in französise
schließen. C

den Sultan
hatte 300 M
sowie mehr
Französische
Leutnant, 1

In a
eine Refolu
matische Un
: adas ein